■ PERSPEKTIVEN

# Chancen für Forstexperten

Die Stellen in der öffentlichen Forstverwaltung sind rar. Der Beliebtheit forstlicher Studiengänge tut das keinen Abbruch, denn das Berufsfeld hat sich erweitert. | *Michelle Bayona*

Es gab Zeiten, da hatte man mit einem Studium der Forstwirtschaft die Garantie auf einen sicheren Arbeitsplatz im gehobenen oder höheren Dienst. Seit einigen Jahren sind die Chancen auf Übernahme in die öffentliche Forstverwaltung angesichts knapper öffentlicher Kassen deutlich gesunken. Nur wenige ergattern seit der Forstreform die begehrten Arbeitsplätze bei Bund, Ländern oder Kommunen. Trotzdem stehen die Chancen für Forstexperten mit ein wenig Eigeninitiative nicht schlecht: Mit dem Strukturwandel in der öffentlichen Forstverwaltung eröffnen sich vielfältige Berufsperspektiven in der freien Wirtschaft – als Selbständige oder Angestellte.

Warum zieht es so viele Menschen in den Arbeitsplatz Wald? Übt das romantische Bild des Försters im grünen Tuch mit Dackel und Gewehr noch immer seinen Reiz aus?

## Das grüne Image

„Viele unserer Studenten sind mit der Forstwirtschaft aufgewachsen und durch die Familie oder den Bekanntenkreis geprägt", bestätigt Astrid Schilling, Studienberaterin und Dozentin an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (www.hnee.de). Der Trend zum forstwirtschaftlichen Studium bleibt stabil: „Seit 1973 sehe ich keine größeren Einbrüche in den Absolventenzahlen", so Schilling. Im klassischen Bachelor Forstwirtschaft stelle die HNEE 50 Plätze zu jedem Wintersemester zur Verfügung, auf die sich rund 200 bis 300 Interessierte bewerben. In den Masterstudiengängen übersteige die Zahl der Bewerbungen die vorhandenen Plätze immerhin um das Doppelte. Auch Jutta Rothe, Studienberaterin der Georg-August-Universität Göttingen (www.uni-goettingen.de) bestätigt die ungebrochene Attraktivität: „Ich merke, dass sich viele Interessierte über unser Studienangebot in Forstwissenschaft und Waldökologie informieren."

## Die Auswahl fällt schwer

Vier Universitäten und sechs Fachhochschulen in Deutschland bieten derzeit forstliche Studiengänge an. Im Bachelor Forstwirtschaft werden naturwissenschaftliche Grundlagen gelegt, aber auch technologische, ökonomische und sozioökonomische Kompetenzen vermittelt. Ein Praxissemester im In- oder Ausland ist oft obligatorisch.

Die Fachbereiche ergänzen das grundständige Angebot durch innovative Studiengänge, oft mit einem besonderen Fokus auf Bioenergie oder mit internationalem Bezug. So können die Studierenden frühzeitig die Weichen für ihren beruflichen Werdegang stellen. Die Bandbreite ist groß: Forest Information Technology, Global Change Management, Forest Ecology and Management,… Hinzu kommen eine Vielzahl an forstverwandten Studienmöglichkeiten rund um die Themen Umwelt, Klimaschutz und nachhaltige Ressourcennutzung: Die Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg trägt beispielsweise dem steigenden Bedarf an Biomasse Rechnung und bietet den Bachelor BioEnergie an, der mit dem Master Sustainable Energy Competence vertieft werden kann. „Man sollte sich vorher intensiv damit beschäftigen, in welchem Feld man arbeiten möchte", rät auch Jens Düring vom Bund Deutscher Forstleute (www.bdf-online.de).

Die zunehmenden Wahlmöglichkeiten im reformierten Studium machen allerdings gerade den öffentlich rechtlichen Arbeitgebern Sorge, denn die Qualifikationsanforderungen des öffentlichen Dienstes sind nicht beliebig dehnbar. Aber die individuelle Studienbiografie wird laut der Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Forst (Forstchefkonferenz) bei der Bewerberauswahl zukünftig eine stärkere Rolle spielen. Und die Hochschulen sind auf diesen Zug längst aufgesprungen, denn hier hofft man auf steigende Nachfrage.

„Die Forstverwaltungen von Hessen und Niedersachsen suchen den Kontakt zu unserer Hochschule und präsentieren sich als attraktive Arbeitgeber. Es scheint sich eine Konkurrenz zwischen den Ländern um zukünftige Fachkräfte abzuzeichnen", berichtet Jutta Rothe.

## STUDIENSTANDORTE

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: *www.ffu.uni-freiburg.de/*
Georg-August-Universität Göttingen: www.uni-goettingen.de/de/19852.html
Technische Universität München: *www.wzw.tum.de/careerf/?id=8*
Technische Universität Dresden: *http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_forst_geo_und_hydrowissenschaften/fachrichtung_forstwissenschaften*
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (FH): *www.hswt.de/info/bachelor/fw.html*
Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH): *www.hnee.de/Wald-und-Umwelt/Fachbereich-fuer-Wald-und-Umwelt-K239.htm*
Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst, Göttingen: *www.hawk-hhg.de/ressourcen/107180.php*
Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg am Neckar: *www.hs-rottenburg.net/forstwirtschaft.html*
Fachhochschule Erfurt: *www.fh-erfurt.de/lgf/fo/*

## Arbeitgeber Staat

Wer in den Staatsdienst möchte, der kommt aber um ein eher generalistisch ausgerichtetes Forststudium nicht herum. Für Abgänger von Fachhochschulen führt der Weg dazu über den einjährigen staatlichen Vorbereitungsdienst, Universitätsabsolventen müssen ein zweijähriges Referendariat durchlaufen. Je nach Bundesland wartet dann ein befristetes Angestellten- oder Beamtenverhältnis im gehobenen oder höheren Dienst – allerdings nur auf einen Bruchteil der Bewerber.

In Baden-Württemberg wird derzeit ein Trainee-Programm angeboten, das sich jedoch bundesweit noch nicht durchgesetzt hat. Die Bewerberauswahl erfolgt hier bedarfsorientiert und bietet deshalb bessere Chancen auf eine Übernahme.

„Die Stellen in der öffentlichen Forstverwaltung sind nach wie vor attraktiv", betont Thomas Schneider, 1. Vorsitzender des Arbeitskreis Forstliches Berufsbild (www.akfb.de). „Wer erfolgreich ist, erhält einen tollen Arbeitsplatz im Umweltbereich und verfügt über große Freiheiten." Der öffentliche Dienst bietet zahlreiche Möglichkeiten bei Revierförstereien, Forstämtern, Landesforstverwaltungen, Forstdirektionen und -abteilungen bei Regierungen und Ministerien, aber auch bei Landwirtschaftskammern und -ämtern, Behörden und Anstalten aus dem Bereich Umwelt- und Naturschutz oder Landschaftspflege.

Lohnt sich der öffentliche Dienst aber angesichts der unsicheren Personalentwicklung überhaupt? „Ich gehe davon, dass oft nicht mehr als ein Viertel nach der Vorbereitungszeit übernommen wird, das hängt vom Bundesland ab", erklärt Jens Düring (BDF). „Es ist allerdings abzusehen, dass die Forstbetriebe der

*Übt das romantische Bild des Försters im grünen Tuch mit Dackel und Gewehr noch immer seinen Reiz aus?* *Foto: © Rainer Sturm/Pixelio*

Länder zukünftig wieder einstellen, auch aufgrund der Pensionierungswelle, die auf uns zurollt. Die Stellensituation im Allgemeinen ist relativ gut, sofern man flexibel ist und bundesweit sucht." Thomas Schneider (AKFB) hingegen glaubt nicht so recht an die Pensionierungswelle: „Die Reform wurde bisher dazu genutzt, Personal zu reduzieren. Es würde mich wundern, wenn jetzt im großen Stil nach den Pensionierungen der Personalstand wieder erneuert wird." Jutta Rothe schildert Positives: „Unsere Befragung hat ergeben, dass ein Teil unserer Absolventen das Referendariat absolviert, um später im höheren Forstdienst tätig zu werden. Ich sehe da durchaus Potenzial, insbesondere für unsere Masterabsolventen mit dem Schwerpunkt Forstbetrieb und Waldnutzung."

## Ins freie Feld

Wer es nicht in den Staatsdienst schafft (oder es gar nicht will...), steht dennoch nicht mit leeren Händen da: „Etwa die Hälfte des deutschen Waldes ist in Privatbesitz. Arbeitskräfte mit Staatsausbildung werden dort mit Kusshand genommen; viele studierte Förster kommen auch anderweitig, teilweise auch in forstfernen Bereichen unter", so Düring (BDF). Die Möglichkeiten jenseits des klassischen Weges sind vielfältig, die Konkurrenz aus umweltnahen Studiengängen allerdings groß.

Wer Forst studiert hat, muss sich nicht zwangsläufig auf einen Forstamtsposten bewerben. Förster arbeiten im Tourismus oder in der Landschaftsplanung. Sie sind Unternehmensberater, entwickeln geografische Informationssysteme, sind in Umweltorganisationen oder in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Mit dem Personalabbau in den öffentlichen Forstverwaltungen werden mehr Aufgaben auf private forstliche Dienstleistungsunternehmen verlagert. Diese stellen verstärkt Absolventen ein, ebenso die Forstbetriebsgemeinschaften. Um bei aktuell steigender Nachfrage die Rohstoffversorgung zu sichern, stocken viele Wirtschaftsfirmen im Bereich Holzeinkauf und Logistik Personal auf. Insbesondere die Erneuerbaren Energien bieten Potenzial – bis 2020 soll sich die Anzahl an Arbeitsplätze fast verdoppeln.

## Der Marktbedarf

Es gibt Studien, die die Arbeitslosenquote unter Forstakademikern auf vier oder fünf Prozent beziffern. Jens Düring vom BDF betont: „Ich kenne kaum arbeitslose Förster." Die Anzahl der Stellenausschreibungen für den Bereich Forst hat in den letzten Jahren zugenommen. Der Informationsservice *arbeitsmarkt* Umweltschutz und Naturwissenschaften erfasste noch 2005 für das Cluster Forst/Botanik 31 Stellen, bis Ende 2009 steigerte sich die Anzahl der Angebote auf 201. Verbleibsanalysen der Universitäten zeigen, dass sich die Absolventen Berufsfelder erfolgreich erschließen. Die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf wirbt damit, dass neun von zehn Absolventen im Bachelor Forstingeneurwesen zeitnah eine Stelle fänden. Rund 70 Prozent seien mit ihrem Beruf „(sehr) zufrieden". Thomas Schneider (AKFB) ist beim Thema Verbleibsanalysen sehr vorsichtig: „Wenn nur ein Teil der Absolventen erfasst werden können,

## BERUFSPORTRAIT | PROZESSMANAGER

*Martin Schatz, Projektmanager BPM, Process Innovation AG*

Mein Berufsziel war stets der klassische Försterberuf, deshalb habe ich nach meiner Ausbildung zum Forstwirt an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg studiert. Schnell war klar, wie schlecht der Arbeitsmarkt im Waldbereich ist. Deshalb habe ich mich von der klassischen Forstwirtschaft weg auf Betriebswirtschaft und Holzwirtschaft spezialisiert. Die Forstbranche ist oft geprägt von sehr konservativen Denkweisen, die Entwicklungsmöglichkeiten sind schlecht. Forstwirtschaft ist ein Beruf für Individualisten, die im Wald arbeiten möchten und dafür teilweise auf ein höheres Einkommen verzichten. Mit dem Bachelorabschluss ist man ein kleines Licht auf dem Arbeitsmarkt. Ich habe zunächst versucht, in der Holzindustrie Fuß zu fassen und mich bei knapp 60 Unternehmen in der freien Wirtschaft beworben. Trotz meiner sehr guten Abschlussnote, praktischer Auslandserfahrung und meiner Ausbildung als Waldarbeiter hat es nicht geklappt; die Wirtschaftskrise war damals auf ihrem Höhepunkt. Die meisten Stellen verlangten Berufserfahrung.

Jetzt mache ich einen berufsbegleitenden Masterstudiengang Business and Engineering an einer privaten Hochschule. An meiner Arbeitsstelle leite ich ein Projekt: Wir erstellen neue Beratungsleistungen im Geschäftsprozessmanagement. Das hat inhaltlich zwar nicht mehr viel mit meinem Forststudium zu tun, aber ich profitiere trotzdem davon: Man hat gelernt, schnell Wissen aufzunehmen und Informationen effizient zu gewinnen. Auch das interdisziplinäre Denken nimmt man aus dem Studium mit. Die Forstwirtschaft ist so vielseitig, dass man zahlreiche Themen in den Gesamtkontext, nämlich das Ökosystem Wald, einordnen muss. Das übertrage ich auf meine tägliche Arbeit. Auch die langfristige Denkweise habe ich fest verankert. Wenn ich heute einen Handgriff mache, wie wirkt sich der in 100 Jahres aus? Das macht mich persönlich zu einem guten Prozessmanager, der für nachhaltige Unternehmens-Entwicklung sorgt.

wo ist dann der Rest untergekommen?" Der AKBF gibt ein regelmäßiges Stelleninfo für Forstleute heraus. „Wir erfahren aus den Rückmeldungen, dass viele Akademiker nur befristete Stellen finden und nicht adäquat bezahlt werden. Das führt auch zu Unzufriedenheit."

Seit Anfang 2010 sind bis zur Ausgabe Nr. 20 rund 90 Jobangebote für den Bereich Forst vom Stellenservice arbeitsmarkt Umweltschutz und Naturwissenschaften erfasst worden, die einen Eindruck von der aktuellen Arbeitsmarktsituation vermitteln. Fast die Hälfte der Stellen ist befristet; ein Fünftel verlangt mehrjährige Berufserfahrung. Die neuen Studiengänge scheinen noch wenig bekannt; nur wenige beziehen sich auf Bachelor- oder Masterabschlüsse.

Die Bandbreite an potentiellen Arbeitgebern ist groß. Rund 20 Prozent sind Stellen in der Verwaltung der Länder und Kommunen. Einige Angebote kommen von Forstbetriebsgemeinschaften, Naturstiftungen, Holzindustrie und Verbänden. Im Bereich Entwicklungszusammenarbeit sind bis dato neun Auslandsstellen erfasst worden. „Etwa 20 Prozent unserer Göttinger Absolventen promovieren und gehen dann in die Forschung", schätzt Jutta Rothe. Die Chancen scheinen gut: Rund 20 Prozent der Ausschreibungen stammen von öffentlichen und privaten Forschungsinstituten in den Bereichen ökologischer Landbau, Waldökonomie, Weltforstwirtschaft und Holztechnologie. Für fast zehn Prozent ist eine Promotion Voraussetzung.

## Faktor Zusatzqualifikation

Sind Soft Skills der Schlüssel zum beruflichen Erfolg? Die Hochschulen haben sie längst in ihr Studienangebot integriert. Schlüsselqualifikationen wie Handlungskompetenz und Kommunikationsfähigkeit erhöhen die beruflichen Perspektiven. Dies spiegelt sich auf dem aktuellen Stellenmarkt wider. Dr. Katharina Kolata vom Verein „Frauen im Forstbereich" (www.forstfrauen.de) empfiehlt, die eigenen Talente auszubauen: „Wer beispielsweise kommunikativ ist und Spaß am Unterrichten hat, kann sich in der Waldpädagogik weiterbilden und dort tolle Arbeit leisten."

Mit einer fachbezogenen Weiterbildung oder Kenntnissen in IT-Programmen und GIS-Systemen ist man der Konkurrenz oft den entscheidenden Schritt voraus. „Im Göttinger Master Tropical and International Forestry bearbeiten unsere Studierenden ein Auslandsprojekt mit interdisziplinärem Ansatz. Von der GTZ wissen wir, dass Forstabsolventen mit internationaler Projekterfahrung sehr gefragt sind", berichtet Jutta Rothe. Auch für Inlandsberufe lohnt sich die Investition in Fremdsprachen: Mehr als ein Drittel der untersuchten Stellenangebote des Informationsdienstes arbeitsmarkt Umweltschutz und Naturwissenschaften verlangt gutes bis sehr gutes Englisch, etwa ein Zehntel adäquates Französisch. Punktuell werden Bewerber mit speziellen Fähig-

## BERUFSPORTRAIT | FÖRSTERIN

Ilka Bockenheimer, Försterin

Ich habe an der Hochschule Weihenstephan studiert und war nach meinem Staatsexamen als Revierförsterin tätig. Damals wurden 14 von 34 Bewerbern als Beamte übernommen, das war noch vor der Forstreform 2005. Aktuell habe ich eine Funktionsstelle im Forstbereich. Dort bin ich für die Auszahlung von EU-Geldern zuständig und sorge für die Qualitätssicherung und das Controlling.

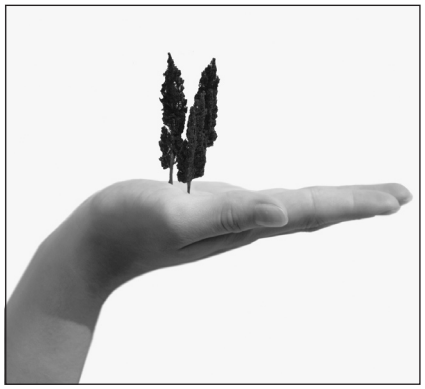
Mein Leben als Försterin ist sehr abwechslungsreich und umfasst mehr als Waldbau und Holzverkauf. Die Holzfällung ist durch den Einsatz moderner Logistiksysteme sehr komplex geworden. Es müssen Jahresbetriebspläne berücksichtigt werden und auch die Kaufverträge der Holzindustrie. Man darf die anfallende Büroarbeit nicht unterschätzen. Ich bin diese typische Försterin mit Jagdschein, Teckel, Hut und Gewehr und verbringe berufsbedingt oft Stunden alleine im Wald. Bei vielen Aufgaben wie der Beratung von Privatwaldbesitzern oder waldpädagogischen Projekten sind allerdings auch Kommunikationsstärke und Einfühlungsvermögen gefragt. Ich habe zum Beispiel den Walderlebnispfad in Würzburg mitbetreut und führe Kindergärten bis hin zu Naturvereinen durch den Wald. Gerade nehme ich an einer bundesweit anerkannten Fortbildung zum staatlich zertifizierten Waldpädagogen teil. Mir liegt sehr daran, mich weiterzubilden. In den (Fach)-Hochschulstudiengängen erwirbt man zwar ein breites Wissen und blickt in viele Bereiche, aber es ist wichtig, sich qualitativ hervorzuheben.

Der Försterberuf ist sehr geerdet und auf Langfristigkeit ausgerichtet: Entscheidungen müssen wohlüberlegt sein, denn der Wald braucht lange Zeiträume bis er wächst. Die Nachfrage nach Holz ist derzeit sehr hoch und da ist der Punkt, an dem wir Förster uns auch einmal vor den Wald stellen müssen und sagen: Stopp, mehr kommt hier nicht raus! Als Försterin bin ich für die Balance zwischen der nachhaltigen Nutzung durch Industrie und Gesellschaft und der Stabilität des Ökosystems Wald zuständig. Das erfordert ein ganzheitliches, vernetztes Denken und eine gute Beobachtungsgabe. Wir Förster dürfen sehr eigenständig arbeiten, tragen aber auch ein hohes Maß an Verantwortung für die Natur. Deshalb habe ich diesen Beruf gewählt.

keiten bevorzugt, wie zum Beispiel redaktionelle Erfahrung, Öffentlichkeitsarbeit, Verhandlungsgeschick, Präsentationssicherheit oder Beratungskompetenzen. Diese Qualifikationen lassen sich systematisch durch Fortbildungen, Praktika oder Aufbaustudiengänge aneignen. Das gilt umso mehr für Quereinsteiger. Gibt es Nischen mit Erfolgsgarantie? Jens Düring (BDF) verneint: „Pauschal kann man das nicht sagen. Wenn man innovativ ist und eine neue Idee hat, kann man sich auch gut und kompetent aufstellen. Da gibt es kein Patentrezept."

## Eine Männerdomäne?

Katharina Kolata sieht Frauen im Waldbereich noch unterrepräsentiert. Insbesondere die Umstrukturierungswelle in der öffentlichen Forstverwaltung mache vielen Frauen zu schaffen. „Wenn Reviere zusammengelegt werden oder die Försterinnen plötzlich in Außenstellen geschoben werden, die nicht mehr reviergebunden sind, ist das für einige sehr belastend. Andere stellen sich den neuen Aufgaben mit großer Begeisterung." Offene Feindseligkeit Forstfrauen gegenüber sei selten geworden, aber es gäbe Frauen, die unter Leistungsdruck bis hin zum Burn-Out leiden. Letzteres ist natürlich kein Problem, das nur weibliche Beschäftigte beträfe, zunehmend und geschlechterübergreifend melden sich bundesweit Stimmen zur Überlastung der Forstleute. Diese betreuen aufgrund der dünnen Personaldecke immer größere Reviere.



*Der Wald ist auch in Frauenhand*
*Foto: © Stephanie Hofschläger/Pixelio*

Das forstliche Studium steht trotz alledem hoch im Kurs. Die HNE Eberswalde kann sich kaum über einen zu geringen Frauenanteil beklagen. Die Studienberatung schätzt das Geschlechterverhältnis als sehr ausgewogen ein. Im Bachelor International Forest Ecosystem Management sei der Frauenanteil sogar etwas größer. „Die Absolventinnen gehen in die Entwicklungshilfe oder arbeiten bei internationalen Organisationen. Das sind oft idealistische Berufe."

## PR in eigener Sache

Astrid Schilling unterrichtet das Fach Öffentlichkeitsarbeit im Umweltbereich an der HNEE. Sie betont: „Öffentlichkeitsarbeit in eigener Sache wird immer wichtiger, denn die Förster müssen sich dem Markt präsentieren. Dazu gehört auch, Events vorzubereiten, einen Tag der offenen Tür zu organisieren oder einen Artikel zu schreiben." Das Aufgabenprofil der Forstleute ist gewachsen. Katharina Kolata bedauert, dass viele Unternehmen noch das typische Försterbild aus dem Fernsehen im Hinterkopf hätten: „Unsere Ausbildung prädestiniert uns für den Natur- und Umweltschutzbereich und dort gibt es eine ganze Menge Stellen." Sie betont: „Forstwirtschaft ist ein ganz wunderbares Studium. Aber wenn man fertig ist, muss man das Rückgrat haben, auch berufsfernere Zweige davon zu überzeugen, dass man mehr als nur ein Holzernter ist."

Was unterscheidet die Forstexperten von ihrer Konkurrenz? Das Studium vermittelt ein breites Fachwissen über ökologische, ökonomische, technische, rechtliche und politische Zusammenhänge. Diese Interdisziplinarität und das problemorientierte Lösungsdenken im globalen Kontext zeichnen Forstleute aus. „Sicherlich ist das breite Spektrum im Studium etwas Besonderes. Es vermittelt ein umfangreiches Handwerkszeug, das man theoretisch überall einsetzen kann.", erklärt Thomas Schneider (AKFB). Denn: Die Wurzeln der Nachhaltigkeit liegen schließlich im Wald. Hauptaufgabe der Forstleute im 18. Jahrhundert war es, angesichts der Übernutzung der Wälder neue Bäume zu pflanzen und die Holzversorgung langfristig sicherzustellen. Der Nachhaltigkeitsgedanke liegt den Forstexperten quasi im Blut. Sollte das nicht auch in der freien Wirtschaft stark gefragt sein?

## TIPPS

**Die Weichen rechtzeitig stellen:**

- Informieren – abseits der klassischen Forstwissenschaft gibt es zahlreiche verwandte Studiengänge
- Frühe Spezialisierung – Schwerpunkte setzen sich auf ein Feld fokussieren
- Praxissemester nutzen – potenzielle Arbeitgeber kennenlernen
- Thema der Abschlussarbeit bewusst wählen – Interesse an einer Branche belegen
- Ein Profil entwickeln – Zusatzqualifikationen aufbauen, zum Beispiel Projektmanagement, Sprachen, Didaktik, etc.
- Forschungsaffinität beweisen – Wissenschaftliche Mitarbeit während Studium und Promotion erhöhen die späteren Berufschancen
- Über den Tellerrand schauen – Förster finden interessante Stellen, die nicht nur unter dem Stichwort „Forst" ausgeschrieben sind, zum Beispiel in Tourismus und Wirtschaftsförderung
- Kontakte auf Messen und Konferenzen knüpfen – Interforst München 14.-18. Juli 2010, LIGNA Hannover 30. Mai-4. Juni 2011, Bundes-Forstfrauen-Tagung Berlin 15.-19. September 2010, Jobmesse Erneuerbare Energien Gelsenkirchen 29.-30. Oktober 2010
- Gute Selbstvermarktung – das eigene Licht nicht unter den Scheffel stellen